



*Manchmal stürmt's und regnet es.
Bunt färben sich die Blätter.
Zuweilen scheint die Sonne noch.
So ist das mit dem Wetter!*

Der Herbst hat unübersehbar den Sommer vom Chefsessel geschubst. Nicht nur bei den Zugvögeln herrscht Aufbruchstimmung. Es sind Ferien und anlassgestützt beschließen auch wir, die heimischen Gefilde zu verlassen.

Unser Ziel ist ein vergessener Landstrich in Mecklenburg-Vorpommern. Als einst die Kartographen von Friedrich dem Großen in diese Gegend kamen, verliefen sie sich prompt in den Wäldern und Sümpfen. Kein einziges Mitglied dieser Expedition tauchte je wieder auf. Man verzichtete auf weitere Versuche, diese Region zu erkunden und notierte schlicht, das Gebiet sei unpassierbar. Und so leben die Menschen dort bis

heute unberührt von aller zivilisatorischen Kälte.

Man erreicht dieses Idyll nur mit knuffigen Regionalbahnen.

Am Bahnhof holt uns Bauer Olaf mit seinem Kasten-Wagen ab und fährt uns auf seinen Hof.

Man zeigt uns schnell noch die Waschgelegenheiten nebst Klo, anschließend meint Olaf, wir könnten unser Zelt unter dem Holzdach da drüben aufbauen.



So brauchen wir keine Kohtenstangen zu suchen – wir werfen je ein Seil über die Querbalken der Holzdachkonstruktion und ziehen unsere Zelte daran hoch. Als wir endlich fertig sind, dämmt es bereits. Unser Zelt sieht aus wie aus dem Bilderbuch, unser Obi sogar wie aus dem Lehrbuch, wir haben alles getan, um die Kälte draußen zu halten. Beim Aufbauteam von Kohte zwei hingegen herrscht von vornherein der Schlendrian, unsere kritischen Anmerkungen und Hinweise bleiben unbeachtet. Ganz minimalistisch verzichten sie auf ein Kohtendach. Das Holzdach reicht doch, meinen sie. Aber dazu später mehr.



Die Tage vergehen wie im Flug, es gibt auch reichlich zu tun: bis zu zwölf Katzen, zwei Pferde, zwei Ziegen und zwei Hunde wollen immer gestreichelt werden, Holz fürs Lagerfeuer aus dem nahen Wald muss herbeigeschafft werden. Olaf zu lauschen, wie er Schwänke aus seinem wilden bewegten Leben erzählt, lohnt auch immer. Olaf kennt jede Menge berühmte Leute. Als er klein war, hing zum Beispiel Manfred Krug öfter bei ihm zu Hause rum, weil Olafs Vater ein wichtiges Rädchen der DEFA-Spielfilmproduktion war. Später zog Olaf mit Geologen durch die noch unberührte sibirische Wildnis. Die Leute aus der sibirischen Region, wo Olaf war, würden sich in der Gegend Sibiriens, wo Lars und ich waren, im Winter mit nackten Po auf den Boden setzen und sagen: "warm". Und auch auf Olafs Hof und in der Umgebung spielen sich täglich putzige kleine Geschichten ab, für solchen Stoff würden Seriedrehbuchautoren morden.

Die Saison ist vorbei und jetzt sind keine Kunden mehr auf dem Gut. Bei den Leuten, die jetzt noch bei Olaf zu Besuch weilen, handelt es sich um seine Freunde, meist Lehrer und Jäger. Und da Olaf nicht in Facebookmanier¹ wahllos Menschen anbietet, sie seiner Freundesliste hinzuzufügen, sind das alles ausgesucht nette sympathische Leutchen.

Dafür, dass wir kostenlos auf dem Recknitzberg wohnen dürfen, erledigen wir kleinere Arbeiten, wie etwa die Dachrinnen vom Herbstlaub befreien oder die Tiere füttern.

Ein Lamm wird extra für uns geschlachtet und anschließend im Steinofen gegart, nix für die Mikrowellengeneration, da es dauert, bis der Herd die richtige Temperatur hat. Aber die Vorfreude ist schließlich ein nicht unwesentlicher Teil jedes schönen Erlebnisses. Und wo schon mal ein Steinofen da ist, zaubern nette Menschen noch einen Schmandkuchen.

Christoph will unbedingt eine ganze Lammkeule und bekommt sie auch, allerdings unter Auflage, diese auch restlos zu verputzen. Unter Olafs strengem Blick ist Christoph den ganzen Abend damit beschäftigt, seinen Teil der Vereinbarung zu erfüllen. Das Fassungsvermögen seines Magens ist dann aber doch zu gering.

¹ Gibt es bei Facebook eigentlich auch einen Feind-Button?

Mittlerweile ist Christoph Vegetarier und sein Fahrtenname lautet „Keule“. Olaf „macht“ Vegetarier aber er bekehrt auch „eingefleischte“ Pflanzenfresser.

Das Fleisch seiner Tiere ist so lecker, und Olaf bereitet die so prima zu, da kehrt man doch gerne wieder ans Ende der Nahrungskette zurück.

Nach dem Backen entdeckte ich im Schmandkuchen ominöse grasgrüne Stücke. Die waren ganz sicher noch nicht da, als ich das Blech in den Ofen geschoben habe. Seltsam!

Wahrscheinlich hat der Balsamico den Knoblauch chemisch verändert, Olaf war ganz begeistert von dem Effekt, er will das jetzt immer so machen, weil´s so hübsch aussieht.

Kochen war überhaupt immer sehr interessant und spannend, wir haben viel Neues ausprobiert, alles auch immer lecker, ich plane jetzt ein Pfadfinder-Fahrtenkochbuch.

Höhepunkt des Tages sind immer die nächtlichen „Leiterrunden“. Wenn die Kinder schlafen, sitzen wir mit Olaf und den anderen Erwachsenen entweder im Kaminzimmer oder im Büro oder gehen in den Heizungskeller „Dampf ablassen“. Dann herrscht Skihüttenromantik, in Flanellhemden und dicken Socken plaudert man, singt und trinkt und streichelt Katzen oder Rudi den Wunderhund. Eines Abends kommen wir leider zu spät, unser Abendessen hatte recht lang gedauert. Ohne uns waren derweil Lieder von Brecht oder Hans Beimler mit angemessenem Enthusiasmus gesungen und geklumpft worden, man hatte raren Aufnahmen talentierter Interpreten gelauscht, aber nun waren die Stimmen zu rau und die Gitaristenfinger schmerzten.

Olaf erzählt uns bei unserem Eintreffen genau, was wir verpasst hatten. „Naja, apropos Brecht, erst kommt das Fressen, dann die Moral“, meint Veit und die Jungs sowie Hanka ohne Abendbrot ins Bett zu schicken, nur weil wir flink zur Leiterrunde wollten, erschien uns dann doch ä bissel egoistisch.

Es hat zwar nur selten geregnet, dennoch soff Zelt zwo in der vorletzten Nacht ab. Schon ungewöhnlich, dass es in eine Kohte, die unter einem breiten Holzdach steht, überhaupt hineinregnen kann. Unser Zelt, das unter demselben Dach stand, war knochentrocken.



Da Keule und den anderen Bewohnern von Zelt zwei noch reihenweise andere Missgeschicke unterliefen, nannten wir sie bald das B-Team. (Motto: „Ich liebe es, wenn ein Plan schiefgeht“.)

Jetzt ist sicher der Eindruck entstanden, der Recknitzberg ist der ideale Ort für Leute, die dringend mal Erholung brauchen, man bucht zwei Tage und es kommt einem vor wie zwei Wochen. Klar liegt Tessin bei Rostock schon sehr am Rande der Peripherie, wenn man in der Google-Suchmaschine „keine Treffer“ eingibt, kommt „Tessin bei Rostock“ heraus.

Veit und ich fahren nächstes Jahr garantiert wieder hin.